

Lieber Werner, liebe Gäste aus fern und nah, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist mir eine besondere Ehre und Freude, wenn ich heute einige Worte über unseren Jubilar Werner Sundermann sagen darf, mit dem wir am 22. Dezember des vergangenen Jahres seinen 70. Geburtstag in gemütlicher Runde feierten. Als wir vor längerer Zeit überlegten, womit wir unseren Kollegen zu seinem Geburtstag erfreuen könnten, entschieden wir uns zur Durchführung eines Kolloquiums. Schnell fiel die Wahl des Themas auf die Vermittlung von Erzählstoffen, denn Iran war nicht nur Vermittler fremder Schriftsysteme, wie dies ein Aufsatz des Jubilars darstellte, sondern im größeren Sinne auch ein Knotenpunkt für die wechselseitigen Ströme kultureller, literarischer und religiöser Traditionen zwischen dem Vorderen Orient und Indien, zwischen Europa und China, zwischen Zentralasien und Arabien. Nun liegen zwei wissenschaftlich anspruchsvolle Tage vor uns, und insbesondere danken wir den Referenten, die von weit und nah zu uns gekommen sind, um mit unserem Jubilar und gegenseitig in einen produktiven Gedankenaustausch zu treten. Für die Unterstützung der Thyssen-Stiftung sei auch hier unser Dank zum Ausdruck gebracht.

Ich übernehme diese Aufgabe der Festrede sehr gern, obwohl ich gestehen muss, dass es nicht einfach ist. Selbst wenn eine sehr frühe Veröffentlichung unseres Jubilars einer Studie über das persische Wort *āfrīn* „Lobpreis“ gewidmet ist, so bin ich mir nicht sicher, dass er glücklich ist, nur mit *āfrīns* überschüttet zu werden, doch was sein muss, soll geschehen. Da wir heute zusammengekommen sind, um ein wissenschaftliches Thema abzuhandeln, will ich in den Mittelpunkt meiner Betrachtung auch die Forschungsarbeit Werner Sundermanns stellen.

Zunächst einige Daten. Geboren wurde Werner Sundermann am 22. Dezember 1935 in Thale am Harz als Sohn des Kanzleiangestellten Victor Sundermann und seiner Ehefrau Erna, geborene Pieper. Nach dem Besuch der dortigen Grund- und Oberschule von 1942 bis 1954 nahm er 1954 das Studium der Iranistik bei den Professoren Heinrich Junker und Bozorg Alavi sowie der Arabistik bei Professor Heinrich Simon auf. 1963 promovierte er mit der Dissertation „Die sāsānidische Herrscherlegitimation und ihre Bedingungen“. Im Jahre 1984 erwarb er sich den Habilitationstitel Dr. sc. phil. mit seiner Arbeit über die manichäische Kirchengeschichte. In diese Zeit fällt auch seine intensive Lehrtätigkeit an der Humboldt-Universität auf dem Feld der mitteliranischen Studien. Für zwei besonders erfolgreiche Studentinnen, die späteren Frau Dr. Christiane Reck und Frau Dr. Iris Colditz, wurde er

Doktorvater, die mit ihren eigenen Arbeiten auch seine wissenschaftliche Arbeitsweise unter Beweis stellten.

1990 wurde er an der Humboldt-Universität zum Honorarprofessor berufen. Doch die Wende brachte endlich die volle Anerkennung seiner bahnbrechenden und grundlegenden Forschungsarbeit mit der Verleihung des Titels eines Honorarprofessors. Seine Frau Hannelore, bei den Orientalisten als liebenswürdige und umsichtige Sinologin und Bibliothekarin beliebt, war ihm bis zu ihrem vorzeitigen Tod im Jahre 2000 eine wahrhaftige Weggefährtin, ihn nach Kräften unterstützend und ihm manche Sorge abnehmend.

Wenigstens gestreift seien Erinnerungen an ein paar der vielfältigen Begegnungen mit Werner Sundermann. Diese begannen vor nunmehr bald 50 Jahren. Damals war er Lehrer an einer Berliner Volkshochschule, ich Gymnasiast an der Köpenicker Humboldt-Schule. Er unterrichtete Arabisch, ich lernte Arabisch. Doch durch seine Überredungskünste begann ich nicht das Studium des Arabischen, sondern des Persischen. Damals war er am Vorderasiatischen Lehrstuhl Professor Junkers Oberassistent. Und so hatte ich schon früh Gelegenheit, seinen gewissenhaft und ausführlich ausgearbeiteten Vorlesungen zu lauschen. Darüber hinaus entwickelte sich eine besondere Beziehung, so dass schon sehr bald der Übergang vom Sie zum Du stattfand, damals noch nicht so häufig wie heutzutage. Während einiger Jahrzehnte bestand so zwischen uns eine Beziehung zwischen Kollegen und zwischen Freunden, bald mit dem Schwergewicht auf dem ersteren, bald auf dem letzteren. Ob auf Begegnungen unter dem Kirchturm von Wörlitz, am Ufer des Balaton, später auf seiner Wandlitzer Datsche oder in seiner Lichtenberger Wohnung, immer gab es interessante Begegnungen und Gespräche, die auch gerade in der Zeit der DDR für die Beteiligten einen Hauch des Besonderen hatten. Nennen möchte ich in diesem Zusammenhang insbesondere Carsten Colpe, Kurt Rudolph, Jes Peter Asmussen und Stefan Zimmer. Ganz ähnlich oder vielleicht auch intensiver könnten die hier Versammelten über ihre Verhältnisse zum Jubilar berichten, und in diesem Zusammenhang sollten wenigstens noch die Nouruz-Feiern in Professor Alavis Wohnung erwähnt werden, an denen ich als abtrünniger Iranist auch teilhaben durfte.

In höchsten Lobestönen zu nennen wären viele Eigenschaften Werner Sundermanns, allen voran seine absolute Zuverlässigkeit, seine Genauigkeit, seine Großzügigkeit, seine Überzeugungskraft, wenn es not tut, wie auch seine Liebenswürdigkeit, wenn es angebracht ist, und so könnte ich fortsetzen. Trotz schmerzlicher Ereignisse wie der Tod seiner Frau sind diese Eigenschaften auch heute präsent, die wir von den Turfanprojekten und Sie alle an ihm kennen und schätzen.

Werner Sundermann verkörpert nun einen Forscher, sagen wir ruhig, des alten Typs, der sein Metier sehr ernst nimmt und nichts ungeprüft durchgehen lässt. Seine Arbeiten zeichnen sich durch höchste Präzision und Klarheit aus, insbesondere seine Editionen wurden zu Meilensteinen der philologischen Grundlagenarbeit. Wer immer seine Arbeiten liest, wird aus ihnen geistigen Gewinn schöpfen.

Bei der folgenden Betrachtung seiner wissenschaftlichen Arbeiten kann ich getrost auf den Anspruch nach Vollständigkeit verzichten, denn die hier Versammelten sind zum größten Teil eng vertraut mit seinen Forschungen. Ich möchte aber versuchen, einige Höhepunkte seines wissenschaftlichen Schaffens zu nennen.

Als Hazai György zum Leiter der Turfan-Arbeitsstelle im Jahre 1965 berufen wurde, war ihm schnell klar, dass neben den chinesischen und türkischen Texten die mitteliranischen Turfantexte für die Orientalistik eine immense Bedeutung haben. Es gelang ihm, Werner Sundermann für diese Arbeit zu gewinnen. Die Aufgabe, die ihm bereits vorher anvertraute Erschließung der mitteliranischen Turfantexte, ist Werner Sundermann so weit ans Herz gewachsen, dass er durch seine Arbeit bald zu einem international anerkannten Spezialisten für das Mittelpersische, Parthische und später auch das Sogdische wurde. In unermüdlicher Kleinarbeit hat er zusammengefügt, was zerrissen war, um daraus, und selbst aus dem, was sich nicht mehr zusammenfügen lässt, neue Erkenntnisse zu gewinnen, die uns Einblicke in das Selbstverständnis der Manichäer in den Oasenstaaten der alten Seidenstraße geben.

Die Kenntnis der genannten mitteliranischen Sprachen hat er durch die Erschließung unveröffentlichter Turfantexte weitergeführt, doch blieb er dabei nicht stehen, denn mit seinen Kommentaren und Ausführungen über die durch diese Texte dokumentierte Kultur der manichäischen Gemeinden, insbesondere durch die Wiedergewinnung der Schriften des Religionsstifters Mani selbst, legte er Grundlagen, die für Religionswissenschaftler interessant wurden, aber nicht nur für diese. Die Beschäftigung mit dem Manichäismus blieb das Hauptanliegen seiner wissenschaftlichen Tätigkeit bis heute.

Zu Recht gilt Werner Sundermann als einer der führenden Iranisten in der Welt. In seiner wissenschaftlichen Arbeit widmet er sich dem vielgefächerten Gebiet der mitteliranischen Studien. Doch auch darüber hinaus wie zum Beispiel zur neupersischen Sprache und Literatur hat er mit seinen Arbeiten Maßstäbe gesetzt. Mit seinen Übersetzungen neupersischer Literatur hat er manchen den Zugang zur orientalischen Literatur geöffnet, vor allem mit seinem *Lob der Geliebten* in der Nachdichtung von Martin Remané. Erinnerung sei auch an den wunderschönen *Schāhnāme*-Band, den er zusammen mit Volker Enderlein herausgab.

Die Freie Universität zu Berlin ernannte Werner Sundermann kurz nach der Wende, nämlich 1992, zu ihrem Honorarprofessor. Seither hat er regelmäßig einen breit gefächerten Unterricht angeboten, mit dem er dem Institut für Iranistik unter Frau Professor Maria Macuch eine wichtige Stütze wurde. Er hat mit seinem Rat und mit seinen Expertisen vielen jungen Leuten weitergeholfen, insbesondere dann, wenn sie wissenschaftliche Ambitionen hatten.

Nicht übergehen möchte ich, dass er in vielen Gremien mitgearbeitet hat, als Vorsitzender oder als Mitglied, sei es in der Societas Iranologica oder in der International Association of Manichaeic Studies, wo er mit Tatkraft und Umsicht zum Ansehen dieser wissenschaftlichen Organisationen beigetragen hat. Wichtig ist aber auf jeden Fall auch seine Tätigkeit als Mitglied der Iranistischen Kommission an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Wir, die Mitarbeiter der Projekte der Edition und Katalogisierung der Turfantexte, schätzen uns glücklich, dass Werner Sundermann auch weiterhin seine Kraft für die Erforschung der alten Kulturen Zentralasiens einsetzt und uns mit Rat und Tat zur Seite steht.

Zusammenarbeit war für Werner Sundermann nie ein Schlagwort, sondern eine Voraussetzung zur Erfüllung besonderer Aufgaben. Als Yoshida Yutaka mit der Edition und Katalogisierung der iranischen Turfanfragmente der Otani-Sammlung betraut war, gehörten Kudara Kōgi, Werner Sundermann und Christiane Reck zu seinem Team. Mit dem Erscheinen des Editions- und Katalogbandes war diese wichtige Aufgabe erfüllt.

Daneben hatte sich auf Werner Sundermanns Bitte Kudara Kōgi, den wir zu früh verloren haben, der Identifizierung buddhistischer Fragmente der Berliner Sammlung gewidmet, zusammen haben diese beiden Gelehrten mehrere Bearbeitungen buddhistischer Werke vorgelegt, die für das Studium des sogdischen Buddhismus in Zentralasien neue Grundlagen bereitstellten.

Doch beschränkten sich solche Kooperationen nicht auf die Turfantexte. Als Herr Schwarz vom Akademienvorhaben Humboldt an ihn herantrat, Alexander von Humboldts persische Sprachaufzeichnungen zu edieren, sagte er nicht nein, und so entstand eine schöne Publikation, die eine Facette mehr aus dem Wirken des Alexander von Humboldt erhellte.

Die Mitarbeit an der *Encyclopaedia Iranica* nahm Werner Sundermann als eine wichtige Aufgabe für sich an. Mit seinen Beiträgen hat er den jeweils aktuellsten Wissensstand für einen größeren iranistischen Kreis dokumentiert. In den Zeiten der DDR hat er bei Auftragsarbeiten teilgenommen wie bei der *Weltgeschichte bis zur Herausbildung des Feudalismus* oder beim *Lexikon früher Kulturen*, nicht zuletzt, um dadurch Freiräume für die Editionsarbeit zu

gewinnen, doch hat Werner Sundermann seine wissenschaftlichen Maßstäbe nicht aufgegeben, im Gegenteil, mit seinen fundierten Beiträgen haben auch solche Arbeiten, bewusst von ideologischen Ansprüchen geleitet, eher gewonnen.

Mit allen führenden Iranisten der Welt pflegt Werner Sundermann einen ausgedehnten Gedankenaustausch, auch heute. Ich bin mir sicher, dass die Kollegen an ihre Begegnungen mit unserem Jubilar positive Erinnerungen knüpfen. Für einige Wissenschaftler, mit denen er enge Beziehungen pflegte, hat er Abschiedsworte gesprochen oder geschrieben. Zu erinnern wäre da an Friedmar Geissler, einen Germanisten, der mit unseren orientalischen Dingen durch das Pañcatantra eng verbunden war, an Jes Asmussen in Kopenhagen, an Ronald Emmerick und an D. N. MacKenzie.

Nach der Wiederbegründung der Berliner Akademie wurde Werner Sundermann im Jahre 1993 zum Arbeitsstellenleiter unseres Akademienvorhaben Turfanforschung ernannt. Auch diese Aufgabe hat er vorbildlich erfüllt und sie sehr ernstgenommen. Besonderes Anliegen war ihm dabei auch die gute Zusammenarbeit mit dem Projektleiter Ronald Emmerick, den unser AV viel zu früh verloren hat. Ein früheres Kommissionsmitglied war D. N. MacKenzie, der wiederum am Fortgang der Turfaneditionen einen sehr praktischen Anteil hatte, denn er hatte Sundermanns Manuskripte in eine endgültige Buchform gebracht. Die Fortsetzung der Kooperation mit englischsprachigen Iranisten wurde nicht nur durch die Wahl von Nicholas Sims-Williams zum Kommissionsmitglied, sondern auch durch die Einstellung von Desmond Durkin-Meisterernt als Iranisten in das AV gewährleistet, als Werner Sundermann vor fünf Jahren seine offizielle Dienstzeit beendete.

Dank der hohen Anerkennung seines wissenschaftlichen Œuvres, die es auf internationalem Terrain genießt, wurden Werner Sundermann zahlreiche Auszeichnungen zuteil. Insbesondere möchte ich nennen die Mitgliedschaft nicht nur in drei deutschen Akademien, von Berlin-Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Bayern, sondern auch diejenige in der Academia Europaea, in den Akademien von Dänemark und Österreich sowie in der American Oriental Society. Nicht unerwähnt lassen möchte ich die Verleihung der Ehrendoktorwürde in Bologna im Jahre 1994. In der Begründung hieß es: „la laurea <ad honorem> sarà conferita ad uno studioso tedesco, il prof. Werner Sundermann dell'Università libera di Berlino. Docente di iranistica, il prof. Sundermann è uno dei più noti studiosi di culture orientali ed è considerato il maggior conoscitore del manicheismo e delle ragioni teologiche ma anche economiche e sociali dell'eresia manichea di cui ha recuperato e pubblicato le opere fondamentali.“

Mit dem Nachdruck seiner wichtigsten Aufsätze zum zentralasiatischen Manichäismus, den Christiane Reck und Dieter Weber, Antonio Panaino und Claudia Leurini zum 65. Geburtstag unseres Jubilars vorgelegt haben, ist ein Werk entstanden, für das der Autor Addenda und Corrigenda erarbeitete und das somit in zuverlässiger und autorisierter Weise seine wissenschaftlichen Ergebnisse deutlich und handlich in Erscheinung treten lässt.

Die von Jost Gippert und Ronald Emmerick ins Berliner Blickfeld gerückte Digitalisierung der Turfantexte hat Werner Sundermann während seiner Amtszeit umgesetzt und tatkräftig unterstützt. Im Jahre 1994 wurde die Tagung „Annemarie von Gabain und die Turfanforschung“ mit großem Erfolg durchgeführt. Der Tagungsband ist ein heute vergriffenes Werk, das große Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte.

Bedeutsamer war für unseren Jubilar zweifellos die im Jahre 1997 durchgeführte IV. Internationale Manichäismus-Konferenz, die ganz unter seiner Ägide stand. Der daraus resultierende Tagungsband, erschienen im Jahre 2000 unter dem gleichnamigen Titel, gehört zweifellos zu den Standardwerken der Manichäismusforschung.

Auch die Vorarbeiten zu der Tagung „Turfan Revisited“ im Jahre 2002 gehen noch auf die Zeit zurück, als unser Jubilar Arbeitsstellenleiter war. Manche Verpflichtungen hat Werner Sundermann heute abgegeben, andere wie die Mitherausgeberschaft der Altorientalischen Forschungen oder die Aufgabe als Spartenredakteur in der Orientalistischen Literaturzeitung übt er weiterhin aus. Als Berater, Mitarbeiter, Vortragender, Editor und vieles mehr ist unser Jubilar auch weiterhin aktiv, und im Namen von uns allen danke ich ihm für sein erfolgreiches Forschen und Erkennen, für seine Bereitschaft, seine Ideen und seine Fortschritte mit uns zu teilen, und wünsche ihm im Namen von uns allen Gesundheit und Kraft, seine Pläne zu verwirklichen, ihm zum Vergnügen und uns zur Belehrung.